

# Malmedy

# St. Vith'scher Volkszeitung

## Grenz-Blatt



Chemals: Kreisblatt für den Kreis Malmedy

Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis durch die Post oder in der Expedition abgeholt für 1 Vierteljahr 8 Fr., fürs ganze Jahr 26 Fr. Ausland: jährl. 32 Fr. auschl. Porto.

Postfach-Konto Brüssel 108 201.

Mr. 67 63. Jahrgang

Mittwochs-Ausgabe

St. Vith, 22. August 1928

### Die Presse der Völker.

Unter dieser Ueberschrift schreibt Reichsminister a. D. Kütz in der Wossischen Zeitung vom 16. August u. a.:

Die Presse ist im Besitz der stärksten geistigen Kräfte zur Beeinflussung des menschlichen Daseins auf allen Lebensgebieten. Sie ist nicht loszulösen von dem nationalen und geschichtlichen Boden, auf dem sie geworden ist, und deswegen bringt die Ausstellung auch zunächst das Pressewesen der einzelnen Staaten als Verkörperung geistigen wirtschaftlichen und technischen Schaffens mit dem sie forment und mit den von ihr ausgehenden Kräften auf dem Untergrund ihrer nationalen, wirtschaftlichen und kulturellen Eigenart zur Darstellung. Aber schon ein Vergleich dieser einzelnen Ausstellungen der 43 beteiligten Staaten stellt internationale geistige Berührungspunkte her. Ein vertieftes Verständnis für die geistige und seelische Eigenart und für den kulturellen Werdegang der einzelnen Völker ist das fast selbstverständliche Ergebnis einer solchen vergleichenden Betrachtung. Je mehr die Entwicklung der Menschheit fortschreitet, um so mehr überwindet sie äußere Grenzen und um so stärker strebt sie zum Großraum des Geistes, der Kultur, der Technik und des Verkehrs. Ueber den selbstverständlichen Ausgangspunkt der Nationen hinweg mehrern sich zwangsläufig die internationalen Berührungspunkte und Zusammenhänge und damit die internationalen Gemeinschaftsbedürfnisse. Dieser große Menschheitsgedanke der Ausstellung ist in der Welt vollkommen erkannt worden. Die Tatsache der starken Beteiligung fast aller Kulturstaaten zeigt dies schon allein. Besonders beweisträchtig aber für die Tatsache der Erkenntnis dieser Eigenart der Ausstellungen ist es, daß zahlreiche internationale Kongresse und Veranstaltungen sich durch die Ausstellung angezogen gefühlt haben und ihre Arbeit der internationalen Verständigung im Rahmen der Ausstellung und befruchtet von ihrem geistigen Inhalte vor sich geben lassen. Würde schon auf diesen Zusammenkünften nicht nur der internationale Zusammenhang des Pressewesens behandelt, sondern auch ganz allgemein Probleme des geistigen Gedankenaustausches unter den Völkern, der Wirtschaft, des Volkswohls, der Kultur, der Kunst, so trugen zahlreiche andere Kongresse dazu bei, die Teilnehmer aus allen Staaten der Welt in gemeinsamen Gedankenaustausch über soziale, kulturelle und wirtschaftliche Fragen einander näherzubringen. Von den wesentlichsten dieser Tagungen seien nur genannt diejenigen des internationalen Gewerkschaftsbundes, des internationalen sozialdemokratischen Betriebsrätekongresses, des internationalen Instituts für Sparwesen und des internationalen Kongresses der katholischen Arbeitervereine.

### Der Automobilmittelpunkt der Erde.

Eine Stadt, die mehr Autos hat als Deutschland.

In Deutschland hat man sich daran gewöhnt, bei Statistiken keinen scharfen Unterschied zwischen Auto und Motorrad zu machen, alles läuft gleichmäßig unter dem Begriff Kraftfahrzeug. Das ergibt dann, wenn man alles zusammenzählt was auf zwei bis sechs Rädern läuft, was von Benzin, Del und Elektrizität angetrieben ist, heute vielleicht schon mehr als drei vierel Million. Darüber wird sehr getraut, noch mehr geschrieben und am meisten prophezeit. Dabei denkt niemand daran, welchem Faktor Deutschland diese immerhin recht erfreuliche Ziffer verdankt. Es sind die kolossalen Mengen Motorräder und Lastkraftwagen, die, streng genommen nicht den Maßstab dafür abgeben können, ob ein Land automobilisiert ist oder nicht.

Amerika hat, um im deutschen Maße zu bleiben, heute weit über 28 Millionen Kraftfahrzeuge. Aber verschwindend gering sind die Zahlen für Motorräder, relativ klein auch für die Lastkraftwagen. Vollkommen im Vordergrund steht der Personenwagen.

Man wäre vielleicht versucht, die größte Autodichte innerhalb der Vereinigten Staaten in den Millionenstädten des Ostens zu suchen, etwa in New York oder in Chicago. Betrachtet man aber einmal die Vereinigten Staaten nicht von Osten, sondern von Westen kommend, so belehren einen die Kennnummern der kalifornischen Autos sehr bald eines Besseren. Sie klettern nämlich auf weit mehr als zwei Millionen hinauf und erreichen allein in der Autoziffer von San Francisco das Doppelte des Berliner Bestandes, wobei zu bedenken bleibt, daß Berlin siebenmal soviel Einwohner hat wie die Golden Gatestadt.

Fährt man durch Kalifornien weiter nach Süden, so nähert man sich einer Stadt, die vor 25 Jahren für die Amerikaner überhaupt noch nichts bedeutete, deren Bevölkerung vor 75 Jahren noch nicht die Hälfte der heutigen Einwohnerzahl von Boston hatte.

Heute ist Los Angeles der Automobilmittelpunkt der Erde. Motorfahrzeuge hat es genau die gleiche Anzahl wie das gesamte Deutsche Reich. Aber wie sind sie verteilt? Motorräder gibt es noch nicht einmal 3000, Last-

Bewundernswert war dabei die verständnisvolle und feinsinnige Art, mit welcher der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer in seinen Begrüßungsansprachen die Bedeutung aller dieser Zusammenkünfte für die Höherentwicklung der Menschheit in das rechte Licht zu setzen wußte. Aber auch andere namhafte Persönlichkeiten aus dem politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Leben Deutschlands, unter ihnen mehrfach Reichstagspräsident Lohse, zeigten, daß das Deutschland von heute innerlich doch eine ganz andere Einstellung hat, als sie zum Teil noch in der Vorstellung anderer Völker den Tatsachen gegenüber besteht. Vielfache Aeußerungen maßgebender Persönlichkeiten des Auslandes ließen keinen Zweifel, wie stark nach dieser Richtung hin die internationale Presseausstellung und die mit ihr verbundenen Veranstaltungen wirkten.

### Last alle Hoffnung fahren!

Der Pariser Matin berichtet, daß Kriegsminister Painlevé bei einem vom Stadtrat von Trevoux bei Lyon gelegentlich der Einweihung eines Wasserwerks gegebenen Banketts eine Rede hielt, in der er nach dem Blatt u. a. ausführte:

Ich bin davon überzeugt, daß die Stunde des Verzichts auf Rüstungen noch nicht gekommen ist. Jedes übermäßige Vertrauen sowie jede übermäßige Edelmütigkeit (1) erscheint mir heute deplaciert und gefährlich. Deshalb habe ich es für notwendig gehalten, Frankreich eine defensive (?) Rüstung zu geben, die es vor Angriffen schützt. Ich glaube behaupten zu können, daß diese Rüstung vorhanden ist.

Dazu schreibt die RB: Wenn der angebliche pazifistische Kriegsminister Painlevé so über die Rüstungen seines Landes, der gegenwärtig unbestritten stärksten Militärmacht, redet, kann man leicht die Aussichten für die Abrüstung ermessen. Sie wollen einfach nicht.

### Eine neue Schranke gegen den Krieg.

Auf der Jahrestagung der amerikanischen Legion des Staates Wisconsin erklärte Coolidge in einer Ansprache:

Der Kelloggische Antikriegspakt berge eine größere Hoffnung auf die Herstellung friedlicher Beziehungen in sich, als der Welt jemals geboten worden sei. Obwohl es zuviel wäre, anzunehmen, daß die Kriege gänzlich verboten werden könnten, so sei doch eine neue wichtige Schranke vernunftgemäß und ehrenvoll errichtet worden, um Kriege zu verhindern. Der Pakt schlage eine Umwälzung in der Politik unter den Nationen vor. Falls die am Verträge beteiligten Mächte den Vertrag auch durchführen würden, würden sich die Vertragsbestimmungen als eine der größten Segnungen erweisen, die je der Menschheit zuteil geworden sind. Der Vertrag sei ein passender Abschluß des ersten Jahrzehnts des Friedens, und es sei zu hoffen, daß andere Nationen sich dieser Bewegung an-

traftwagen etwa ein Zehntel des Gesamtbestandes, der ganze Rest von weit über 600 000 sind Personenwagen.

Los Angeles hat im Bezirk des County rund 2,2 Millionen Einwohner. Es ergibt sich also, daß ein Personenkraftwagen im Dienste von drei Einwohnern läuft. Die Zahl der Personenkraftwagen in der Grafschaft Los Angeles streift beinahe das Doppelte aller Personenwagen in Deutschland.

In der Stadt Los Angeles streiten sich einige Ecken darum, der verkehrsreichste Punkt der Welt zu sein. Die Verkehrspolizei, die im übrigen in Los Angeles beinahe unsichtbar ist, hat ausgerechnet, daß an verschiedenen Kreuzungen in sämtlichen Richtungen in der Minute etwa 1000 Autos passieren. Immer wieder verblüffend wirkt auf den hupenfreudigen Deutschen die Lautlosigkeit, mit der sich der Verkehr abwickelt. Es scheint, als hätten fast alle Wagen die Hörner verloren. Allerdings wirken eine Menge Faktoren zusammen, um dieses Ergebnis zu erzielen. Zunächst sind die Verkehrszeichen außerordentlich gut sichtbar. Sie arbeiten teilweise vor dem optischen Zeichen mit einem Klingel-Ankündigungsschleichen. Die Fahrbahnen sind in beneidenswert gutem Zustand, sie sind verschwenderisch mit weißen und schwarzen Linien sowie mit großgeschriebenen Warnungssignalen ausgerüstet, und was uns in Deutschland am wichtigsten erscheinen will, auch an minder wichtigen Verkehrsschnittpunkten stehen die Bestimmungen, daß das Publikum verpflichtet sei, die Verkehrssignale genau so zu beachten, wie die Fahrzeugführer. Warum die Autolenter ohne Signale auskommen können, dürfte jetzt nicht mehr rätselhaft sein.

Gefahren wird verhältnismäßig flott. Die meisten der Amerikaner sind Herrenfahrer, d. h. in einer Stadt wie Los Angeles gibt es neben ein paar tausend Autodroschken wenig mehr als 15—20 000 Chauffeure. Es ist umgekehrt wie bei uns, wo die Chauffeure weitläufig in der Mehrzahl sind und den Fahrern angeben. Selbstverständlich gibt es bei einer derartigen Menge von Automobilen auch unzählig viel weibliche Autolenter. Jene, welche Vorzüge können sie nicht genießen, sie machen ihre Sache, wenn man den amerikanischen Statistiken glauben darf, nicht ganz so gut wie die Männer, denn sie neigen mehr zum Schnellsahren und ihr Anteil an den Unfällen ist größer als er zahlenmäßig auf sie entfallen müßte.

schließen würden. Es bestehe aller Grund für die Annahme, daß, wenn ein solcher Vertrag 1914 bestanden hätte, er die Lage gerettet und die Welt vor dem Elend des Krieges bewahrt haben würde.

### Stresemann geht nach Paris.

Berlin, 17. Aug. Von zuständiger Stelle wird gemeldet, daß Reichsaußenminister Dr. Stresemann die Einladung nach Paris angenommen hat, und er wird sich daher zur Unterzeichnung des Antikriegspaktes am 27. August dorthin begeben. Eine diesbezügliche Mitteilung ist an die französische Regierung ergangen.

Press epaludium zu Ehren Stresemanns.

Paris, 18. Aug. Die Nachricht von der bevorstehenden Reise Stresemanns nach Paris ist hier mit lebhafter Genugtuung aufgenommen worden. Es sind recht freundliche Worte des Willkommens, die von der Regierung nahestehenden Blättern dem deutschen Außenminister gewidmet werden. Die Organe der Rechten legen allerdings Gewicht auf die Feststellung, daß der Besuch Stresemanns weniger Frankreich als dem Staatssekretär Kellogg gelte. In den Blättern aller politischen Richtungen findet sich der Hinweis, daß der Aufenthalt Stresemanns in Paris nicht zum Anlaß für Verhandlungen über die Rheinlandfrage oder sonstige aktuelle Probleme der deutschen Politik dienen könne.

Es ist das erste Mal seit dem Kriege — so schreibt der Petit Parisien —, daß ein deutscher Minister Frankreich einen offiziellen Besuch abstattet. Diese Reise wird das sichtbare Zeichen der Annäherung sein, die seit Locarno sich zwischen den beiden Völkern bemerkbar macht und für die auf französischer Seite Briand und auf deutscher Seite Stresemann manche Lanze gebrochen haben. Die Orientierung zum Frieden, die Stresemann der Außenpolitik des Reiches zu geben verstanden hat, ist die sichere Garantie dafür, daß der deutsche Minister bei uns auf einen sehr sympathischen Empfang rechnen kann. Nach den Berliner Informationen wird er auf seiner Reise durch den Staatssekretär v. Schubert begleitet sein, dessen Takt und Mäßigung schon häufig auf den Genfer Tagungen vorteilhaft in Erscheinung traten, und den Ministerialdirektor Gauß, der mit unseren juristischen Experten wirksam an der Regelung recht delikater Fragen zusammengearbeitet hat.

Der Matin, ebenso wie der Petit Parisien, betonen jedoch, daß der Pariser Aufenthalt Stresemanns nur der Unterzeichnung des Kelloggischen Paktes gelte, und daß keinerlei diplomatische Verhandlungen für diese Tage vorgesehen seien. Das Journal bemerkt hierzu, daß in der französischen und der englischen Antwort auf die deutsche Fühlungsnahme in der Rheinlandfrage jede Erörterung in Paris kategorisch abgelehnt sei. Die Pariser Zeremonien — so schreibt das Blatt — gewinnen nur Bedeutung, wenn

Der Amerikaner löste die drei Fragen Autobau, Straßenbau und Garagenbau gleichzeitig. Wir in Deutschland werden die Garagenfragen nicht eher lösen, als bis die Baupolizei eingeschlagen hat, daß eine Garage kein Hotel für Menschen, sondern eben nur ein Hotel für Autos sein soll. Diese Unbekümmertheit, mit der die Amerikaner die Garagen hinschauen und dabei doch nicht mehr Unfälle erleben als wir, kann leider in keinem anderen Lande der Welt nachgemacht werden. Kalifornien und besonders Los Angeles sind klimatisch außerordentlich bevorzugt, das Auto braucht daher oft wirklich nicht mehr als ein Dach auf vier Trägern, wenn es nicht vollkommen im Freien stehen bleiben muß. Die Garagen in der inneren Stadt reihen natürlich Zahnrad in die Baufluchtlinie der Häuser hinein, was jedoch von den Amerikanern flaglos in Kauf genommen wird, weil ihre Städte sowieso diese geschlossene Bauweise Europas nicht kennen.

Ist die Zahl der Garagen und Parkplätze schon groß, so ist die Zahl der Tankstellen Legion. Sie sind oft, aber nicht immer, mit Garagen oder „second hand Autoläden“ verbunden. Hier kann man tiefen Einblick tun in den Weg, der von unten nach oben führend, das amerikanische Volk auf Luftgummitreifen setzte. Da werden gebrauchte Wagen zu Preisen von 25 Dollar an aufwärts feilgeboten, das sind Summen, die selbst ein kleiner Angestellter in kurzer Frist zurücklegen kann.

Der Amerikaner hält seinen Wagen besser, als sein europäischer Ruf es ihm nachsagt. Im großen und ganzen behandelt er sein Auto wie der Fußgänger seine Schuhe. D. h. so wie der Fußgänger sich zum „Shoeshine“ auf den Stuhl des Stalleners setzt, so fährt der Durchschnittsautobesitzer zu einem Mann, vor dessen Hof ein Schild hängt, daß er Wagen wasche. Der billigste Satz dafür beträgt 1,5 Dollar, doch das darf man nicht in Mark umrechnen.

Die Straßen der weiteren und näheren Umgebung von Los Angeles sind mit Warnungsschildern noch eben gerade ausreichend versehen, dagegen sucht der in Deutschland verwöhnte Autofahrer öfter als ihm gut tut, nach Wegweiser und Entfernungangaben. Sie verschwinden, an sich vorhanden, allzu häufig unter der Fülle von großen Plakaten und Ankündigungen, die ihren Vormarsch tief in die amerikanische Landschaft hinein angetreten haben.

ung  
der Gemeinde  
Geburt oder  
3. im Besitze  
g der deutschen  
prachkenntniffe  
deverwaltungs-  
durch Ableguuz  
dem Gesetze,  
rt werden.  
Nationalitäts-  
f und Zeugnis-  
nd bis zum  
e in Kocherath  
haben Kriegs-  
g den Vorzug-  
8.  
K alpers.  
g!  
sten hohe  
Baar zu  
huhe von  
ar. Werk-  
t gefohlt,  
r.  
n. Damen-  
ar von 5  
h, Tel. 56  
St. Vith.  
September.  
möge man  
chule, Herrn  
str., wenden.  
ausschusses:  
eister.  
40 Fr.  
30 Fr.  
anderen Bau-  
en. Gelegen-  
reiner-Hölzer.  
billig.  
ort oder später  
ugeben.  
t. Vith  
euzes  
hte aus  
k. 8,00  
bietet  
fennen,  
chicht-  
Zügen  
lichtete  
Freuen.  
a, Köln

sie sich streng auf die moralische Geste der Kriegesächung beschränken und alle Fragen vermeiden, deren Erörterung Anlaß zu Auseinandersetzungen geben könnte, in die namentlich Amerika um keinen Preis hereingezogen sein will. Uebrigens ändert der Abschluß des Kellogg-Paktes nichts an den die Befragung betreffenden Bestimmungen des Friedensvertrages.

Deshalb bestimmt werden in hiesigen politischen Kreisen Verhandlungen über die Rheinlandfrage für die Genfer Völkervereinigung erwartet, deren Vorbereitung die Sonder-Session des Kabinetts vom 23. August in der Hauptsache gewidmet sein wird.

Einladung nur an Stresemann persönlich.

Zur Einladung an Dr. Stresemann zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes nach Wien bekannt, daß die Einladung an den Minister persönlich gerichtet ist, und daß deshalb im Gegensatz zu Darstellungen in der Presse auch nicht beabsichtigt wird, leitende Beamte des Auswärtigen Amtes mit zu entenden. Jrgendwelche Verhandlungen mit der französischen Regierung über die allgemeinen politischen Fragen sind nicht vorgesehen; doch wird der Besuch Gelegenheit zu Unterhaltungen über diese Fragen geben.

**Ueber Militarismus in der Sowjet-Union.**

Die Sowjets werden von der Schulbank, der Fabrik und dem Kontor aus zu Soldaten gedrillt. Frauenerzuzieren.

Die Machthaber in Moskau verkünden ohne Unterlaß, die Sowjetunion habe das größte Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens. In Wirklichkeit aber steht in Russland der Militarismus in höchster Blüte. Allerdings verstehen die Sowjets es, die Dinge so hinzustellen, als ob ihr Militarismus etwas ganz anderes sei, als der Militarismus der kapitalistischen Staaten. Wird aber den bolschewistischen Führern nachgewiesen, daß tatsächlich die Moskauer Regierung über eine gewaltige Seeresmacht verfügt, so wird die Ausrufung gebraucht, daß eine Rüstung nur deshalb notwendig sei, weil die bösen Nachbarn den Sowjetstaat vernichten möchten. Nach einer Moskauer Meldung der „Wost. Itz.“ gibt es in Russland kaum eine eigentliche Pflege des Sportes, sondern die ganze Körperausbildung spielt eine große Rolle in der militärischen Jugendausbildung. Die Schulen, die Fabrikvereine und die Clubs der Roten Armee pflegen emsig jede nur erdenkliche Art von Sport. Darüber hinaus aber gibt es eine strenge und rein militärische Ausbildung aller Proletarier und Nichttheeresdienstsplichtigen, die sich seit einem Jahre systematisch organisiert und die unter einem starken moralischen Druck stehen, sodaß von Freiwilligkeit nicht mehr gesprochen werden kann. Eine besondere Gesellschaft, die ursprünglich zur Ausbildung des Nachwuchses der Luftflotte gegründet wurde, nimmt sich der Ausbildung aller nur einigermaßen zuverlässigen Proletarier an, um sie im Waffengebrauch gründlich auszubilden. Selbst Mädchen werden für militärische Hilfsdienstleistungen in den Schützengängen herangezogen und im Gebrauch des Gewehres unterrichtet. Diese Angaben sind verbürgt, und der Moskauer Regierung dürfte es schwer fallen, auf Grund dieser Tatsachen der Welt den Glauben beizubringen, daß sich die Sowjetunion mit friedlichen Absichten trage.

**Die französische Industriespionage in Deutschland.**  
Auslandschaftung deutscher Wirtschafts-  
verhältnisse.

Die Aufdeckung des Spionagesystems bei der F. O. Farbenindustrie lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf besonders üble und gefährliche Auswirlungen besonderer Natur, die sich nur aufgrund der besonderen Machtverhältnisse der militärischen Besetzung in rein deutschen Landesgebieten in solchem Umfang entwickeln konnten. Es handelt sich bei den jetzt aufgedeckten Vorgängen nämlich keineswegs nur um einzelne Zufallsercheinungen, sondern um ein von der französischen Kriminalpolizei vorerki im besetzten Gebiet angewandtes wohlüberdachtes System. Im besetzten Gebiet arbeitet ja seit Jahren die sogenannte Sureté. Es handelt

sich dabei um eine französische Kriminalpolizei in Zivil, die in den ersten Jahren der Besetzung vornehmlich mit der Aufgabe betraut war, die deutschen Wirtschaftsverhältnisse im besetzten Gebiet auszukundschaften. Die Sureté arbeitete insbesondere in der Weise, daß sie die Bürgermeister und die Landräte auszuholen sich bemühte. Es gelang der deutschen Regierung infolge dessen damals verhältnismäßig schnell, hinter diese Vorgänge zu kommen und durch Gegenmaßnahmen diesen Wirtschaftsspionage den Wind aus den Segeln zu nehmen. Zu Ende des vergangenen Jahres ging dann die Sureté dazu über, ihre Tätigkeit auf die deutsche chemische Industrie im besetzten Gebiet zu verlegen, und sie hatte es vor allem auf die F. O. Farbenindustrie, und zwar auf die Werke in Ludwigshafen-Opau, Höchst am Main und das Leuna-Werke in Merseburg sowie Levertusen, abgesehen.

Es handelt sich hierbei, wie gesagt um ein wohlüberlegtes Spionagesystem, keineswegs um einen Einzelfall. Die Fäden dieses Spionagesystems laufen bis nach Paris, und das französische Spionagesystem erstreckt sich von hier aus offensichtlich über ganz Deutschland. Bei der Besichtigung der F. O. Farbenindustrie haben die Franzosen vor allem Interesse für Stickstoff, künstliches Benzol und Farben betundet. Die Polizei hat zwar verhältnismäßig schnell zugreifen können; doch war es leider nicht zu verhindern, daß inzwischen an die französischen Auftraggeber eine Anzahl von Betriebsgeheimnissen verraten wurde. In den letzten Tagen haben sich die leitenden Kreise der F. O. Farbenindustrie eingehend über die sehr schwerwiegenden Vorgänge beraten.

Die Ermittlungen der Polizei und der Staatsanwaltschaft befinden sich in vollem Gange, und es muß mit der Möglichkeit einer Verhaftung noch weiterer in die Spionageaffäre verwickelter Personen gerechnet werden. Jedenfalls ist es ein höchst bezeichnender Vorgang, daß eine Schutzorganisation, wie sie die Sureté darstellen sollte, in einem fremden Lande ein raffiniertes System von aktiver Industriespionage entwickelt. Die deutsch-französischen Beziehungen müssen leider dadurch eine neuerliche Belastung erfahren, denn das umso mehr, als diese Spionage allein unter dem Mißbrauch jener Nachmittel ermöglicht wird, die sich für die militärische Besetzung der Rheinlande ergeben. Auch diese Vorgänge beweisen also, daß auf eine Befriedigung der deutsch-französischen Beziehungen vor endgültiger Räumung der noch besetzten deutschen Gebiete leider nicht zu rechnen ist.

**Kleine politische Nachrichten.**

Washington, 17. Aug. Staatssekretär Kellogg hat heute in Begleitung seines Privatsekretärs Bed und des Pressescheffers Mac Dermott die Reise nach Paris angetreten. Der deutsche Geschäftsträger, Dr. Kiep, war auf dem Bahnhof erschienen, um sich von dem Staatssekretär zu verabschieden. — Reuben Clark, ein Jurist aus Salt Lake City, ist zum Unterstaatssekretär ernannt worden. Clark wird während der Abwesenheit des Staatssekretärs Kellogg die Geschäfte des Staatsdepartements führen.

Paris, 17. Aug. Aus dem fernen Osten laufen alarmierende Meldungen über Truppenaufstände an der mongolisch-mandschurischen Grenze. Danach hat mongolische Kavallerie die chinesische Ostbahn zwischen Barin und Uruu in der Provinz Heilungkiang, der nördlichsten Provinz der Mandschurei, besetzt und die Gleisanlagen wie auch die Telegraphen- und Telephonverbindungen vollkommen zerstört. Der Verkehr der transsibirischen Eisenbahn liegt auf dieser Strecke, da keine Umleitung möglich ist, still. Ueber die Ursache dieser militärischen Erhebung kann man sich noch kein richtiges Bild machen. Vor einigen Seiten wird angenommen, daß es sich um eine Erhebung der Mongolen gegen die mandschurische Regierung handelt.

London, 20. Aug. Am Sonntag starb im Alter von 72 Jahren der frühere Lordkanzler von England, Lord Haldane, bekannt durch seine Verhandlungen mit Tirpitz im Jahre 1912 über einen sogenannten Flottenvertrag. Haldane galt als deutschfreundlich.

und in der Wurst eines der gefährlichsten Gifte, die das Leben des Menschen bedrohen können. Vielfach wird angenommen, daß im Rind- oder Eisfischart aufbewahrtes Fleisch weniger dem Verderben ausgesetzt ist. Das gilt indes nur für die verhältnismäßig recht kurze Zeit, wo das dem Eisfisch entnommene Fleisch seine niedrige Temperatur bewahrt. Nimmt es alsdann die Temperatur der umgebenden heißen Luft an, so zerfällt es sich viel rascher, als wenn es sonstwo aufbewahrt wäre, und die Gefahr der Vergiftung beim Genuß ist nicht zu unterschätzen. Außerst schwere Erkrankungen, die mitunter seuchenartig aufzutreten pflegen und in manchen Fällen zum Tode der betroffenen Personen führen können, wurden seit langem beobachtet, ehe man den wirtlichen Träger des im verdorbenen Fleisch enthaltenen Giftes erkannte. Ein Zufall gab seinerzeit die Veranlassung zur Entdeckung des sogenannten Wurstbazillus. Im Jahre 1897 kam in dem Städtchen Geleses im Hennegau eine Massenkrankung vor. Die Mitglieder eines Vereins hatten bei einer Festsitzung rohen Schinken gegessen; am gleichen und am folgenden Tage erkrankten sämtliche Leute unter mehr oder minder heftigen Vergiftungsercheinungen. Die charakteristischsten Symptome der Erkrankung waren Magenbeschwerden, Erbrechen und merkliche Schstörungen. Die letzteren bestanden in Verschleierung des Sehens, die das genaue Erkennen von Gegenständen unmöglich machte, Erweiterung der Pupillen und Doppelsehen. Andere Vergiftungsercheinungen betrafen Lähmung der Zunge und Schlingstrampf, mangelnde Speichelabsonderung und unerträgliches Durstgefühl. Mehrere der betroffenen Personen, die infolge der Vergiftung von Herzschwäche befallen wurden, starben; die anderen genasen nach wohlwärlender Krantheit, während die erwähnten Schstörungen noch monatelang anhielten und sich erst ganz allmählich wieder verloren. Der holländische Mediziner van Ermengen, der damals die Diagnose stellte, erkannte das Vorhandensein eines bis dahin unbekanntem Bazillus, der sich in großer Menge in dem verdorbenen Fleisch vorfand. Er wurde, da er sich am leichtesten in der Wurst bildet, Wurstbazillus getauft. Ein absolut sicheres Mittel, um das Vorhandensein dieses gefährlichen Zeitgenossen in einem lederen Würstspeier festzustellen, gibt es leider nicht. Feinsche Ware aus guter Quelle, insbesondere auch weniger empfindliche geräucherte Sorten, mag man indes unbesorgt genießen, und will man ein übriges tun, so beschnuppere man ein verdächtigtes Stück: die Nase wittert in den meisten Fällen den verderblichen Bazillus rascher als das schönste Mikroskop!

Wie aus Tripolis gemeldet wird, kam es dort zu neuen Zusammenstößen zwischen italienischen Truppen und Aufständischen. Dabei sollen 63 Aufständische getötet worden sein. Die italienischen Verluste sollen 12 Tote und 25 Verwundete, meist Eingeborene, betragen.

Der französische Ministerpräsident Poincaré feierte am Montag seinen 68. Geburtstag; seine Ministerlaubbahn begann er im Jahre 1893; er ist jetzt 35 Jahre fast ununterbrochen an der Macht.

Die Beisehung des hadischen Großherzogs. Am Donnerstag war in den ersten Morgenstunden das Auto mit der Leiche des Großherzogs in Karlsruhe eingetroffen. Der Sarg wurde in der evangelischen Stadtkirche aufgebahrt. Nach dem Trauergottesdienst erfolgte unter dem Gelächte fähnlicher Ritzen die feierliche Ueberführung der Leiche nach dem Mausoleum, der Grabstätte der hadischen Großherzöge. An der Beisehung beteiligten sich neben der gesamten hadischen Staatsregierung u. a. ein Vertreter des Reichspräsidenten, der König von Schweden, Prinz Max von Baden, Prinz Adalbert von Preußen und Vertreter sämtlicher ehemaligen Fürstenthäuser.

**Vermischtes.**

Röln. Ueber das finanzielle Ergebnis der Pressa hatte eine Berliner Wochenzeitung kürzlich eine Mitteilung gebracht, in der von einem zu erwartenden Rückgang der Pressa die Rede ist. Wie hierzu von der Leitung der Pressa mitgeteilt wird, entbehren die in der Berliner Meldung genannten phantastischen Zahlen und die daraus hergeleiteten Vermutungen und Schlussfolgerungen jeder Grundlage. Heute schon könne gesagt werden, daß der bisherige Verlauf der Pressa so günstig gewesen ist, daß es nicht notwendig war, auf Maßnahmen zur Deckung eines eventuellen Defizits zu sinnen.

Automobilkatastrophe in Röln. Röln, 20. Aug. Am Sonntagabend gegen 9 Uhr ereignete sich an der Rölnr Südbahn ein schweres Verkehrsunglück. Ein Lokauto, das mit 40 Mitgliedern eines Sängervereins aus Remscheid kam, stieß mit einer Straßenbahn zusammen und wurde vollständig zertrümmert. Von den Insassen wurde eine Frau getötet. Sieben andere Personen sind schwer und etwa 30 leichter verletzt worden. Schweres Autounglück bei Berlin.

Berlin, 20. Aug. Bei dem am Sonntag in Bulow bei Berlin vom Deutschen Automobilklub veranstalteten Autorennen krachte der bekannte Rennfahrer Heuser mit seinem Bugatti-Wagen so schwer, daß ihm ein Bein vom Körper abgetrennt wurde und das wenig Hoffnung besetzt, ihn am Leben zu erhalten. Sein Mitfahrer wurde getötet. Versenktes englisches U-Boot aufgefunden.

Moskau, 18. August. Schiffe der baltischen Flotte entdeckten in der Raport-Bucht das im Jahre 1919 von Sowjetschiffen versenkte englische U-Boot V. 55. Es war von zwei sowjetrussischen Kriegsschiffen angeschlossen und versenkt worden. Es hatte eine Besatzung von 400 Mann. Das U-Boot wurde gehoben und in den russischen Hafen Kronstadt in das Dock eingeschleppt. Beim Öffnen des Bootes fanden die russischen Marinebehörden mehrere Geleite.

Kowno, 18. August. Moskauer Meldungen zufolge gibt das Kriegs- und Marineministerium eine halbamtliche Erklärung über die Bergung des englischen Unterseebootes V. 55 ab, in der es heißt: In militärischen Kreisen sei soeben erst ein Exemplar des Buches des englischen Seefachmannes Wilton unter den Titel „Uienische in Tätigkeit“ eingegangen. In diesem Buche werde kurz darauf hingewiesen, daß wir im Juni 1919 ein Unterseeboot V. 55 verloren haben, die Mannschaft konnte gerettet werden.

Diese Behauptung lasse erkennen, daß man in England bis jetzt die Vorgänge verheimlicht habe. Nach der Öffnung des U-Bootes konnte festgestellt werden, daß die gesamte Besatzung von 43 Mann umgekommen sei. An 37 Leichen konnten Matrosenmützen festgestellt werden, die die Benennung von 16 verschiedenen Schiffen trugen. In den Räumen, in die das Wasser nicht eingedrungen war, lagen nur Gerippe der Matrosen. Die Knochen des Kommandanten fand man am Steuer. Dort, wo das Wasser eingedrungen war, bildeten die Körper der Matrosen eine zähe Masse, die bei Berührung auseinanderfiel. Gegenwärtig werde die Registrierung der gefundenen Wertgegenstände, die Uhren, Ringe usw. durchgeführt, die bei den Leichen gefunden wurden. Die Wertgegenstände sollen den Verwandten in England zugesandt werden. Vollständig erhalten blieben die Summirtiere, die alle Leichen anhängten. Die Gebeine werden sorgfältig in 43 Särgen gelegt und aufgebahrt.

Aus Rom wird gemeldet: Nach seiner Unterredung mit Mussolini erklärte General Nobile Pressevertretern, er beabsichtige, ins Polargebiet zurückzukehren, um an der Suche nach dem Verbleib der Ballongruppe teilzunehmen. Er sprach die Hoffnung aus, es würde dem „Krafftin“ mit Hilfe der Flugzeuge gelingen, Spuren der Schiffsbrüchigen zu entdecken.

Kattowitz, 18. Aug. 37 Gefösste wurden in dem Dorfe Bilgortay durch eine Feuerbrunst vernichtet. Der Brand war durch spielende Kinder verursacht worden, während die Einwohner zum größten Teile sich beim Gottesdienst befanden.

Schwere Orkan in Nordafrika. Meldungen aus Algier zufolge wurde der Distrikt von Djibelli von einem fürchtbaren Orkan heimgesucht. Nach den bisherigen Feststellungen sind bei dem Unwetter 15 Personen zu Tode gekommen. Man schätzt die Zahl der Verletzten auf 100 bis 200. Mehrere Fischerkähne und sonstige Fahrzeuge im Hafen sollen untergegangen sein.

Stürme in Georgien. Aus dem Staate Georgien kommen Meldungen über heftige Stürme, in deren Folge mehrere Flüsse über die Ufer getreten sind und Tausende von Hektar Kulturland unter Wasser gesetzt haben. Bisher wurden 12 Personen getötet und weitere 50 Personen als verletzt gemeldet. Der Schaden soll sich auf eine Million Dollar berechnen lassen.

New York, 20. Aug. Wie aus Haiti gemeldet wird, ist die Insel von einem schweren Tropensturm heimgesucht worden, der fürchtbare Verwüstungen anrichtete. Ganze Ortschaften sind zerstört worden. Die Zahl der Todesopfer soll über zweihundert betragen. Der Schaden ist groß.

Maikand, 18. Aug. Infolge des andauernd verstärkten Ausbruchs des Bewus haben die Lavaströme, die sich am breitesten ins Infernotal ergießen, jetzt die weltliche Flanke des Monte Summa erreicht. Die Bevölker-

ferung eini  
eine unmit  
fegel wird  
ragt, dessen  
einen pflan

Wie aus N  
feld das Z  
Gescheh  
Günfeld h  
Scharm,  
des Flugzeu  
Ein  
Dzeanflu  
flug der „B  
Landungsst  
Leuchtturm  
Gebentafel

Die Ber  
berichtet w  
„Tidens Te  
das Schicks  
nalfisten ge  
lebend angu  
dürfte Anu  
stelt sich au  
Fällung h  
des vernicht  
nicht von M  
schrift soll a  
norwegische

— Deu  
Weltst  
Voyhdampfer  
merksamkeit  
Nach der  
Voyds Regi  
Tonnagezun  
in der Be  
Welthandels  
B.N.E. die  
Da Deutsche  
Millionen B  
am Gesamt  
Prozent im  
hat es Itak  
Deutschland  
lionen, die  
und Japan n  
Im Schiffba  
der Nationen  
bestand beite  
mit 407.500  
von 1,2 Mil

Der  
800-jährige  
wurde ein R  
den Namen  
an das Jubil  
ist mehrere  
Damenhalbi  
Silberlackver  
Einbindfliche  
fuß Ober  
hergestellt.  
ist verhindern

Am 3. D  
Hunderttauf  
tischen Sand  
halte. Auf  
seit zwei Ta  
die die Men  
und der viele  
füllt. Nicht  
neuestem Be  
Unterfunkt g  
die wie ein  
des Stadtor  
Großflächig  
gestopft voll  
gigantisch  
gesehen? U  
die beiden  
heraus zum  
schen aus.  
Eintrittsgeld  
die Todesfal  
sehen, das g  
Griff ins Un  
lawerten wie  
ungeachtet d  
die die Wiese  
zehn Kilome

Die Mor  
rechnet. Die  
nun schon ge  
gelber für S  
Die riefen  
Schneewerfer  
22 Uhr 20  
Der drei  
berhafte Sp  
Schauplatzes  
gigantische G  
hing das Ro  
lang in wu  
große, gebog  
Oktoberschm  
raumtisch, e  
parierten D  
Festigkeit un  
stahl überleg

22 Uhr  
Strenge  
tag der men

am es dort zu Truppen und getötet worden und 25 Ver-

oincare feierte Ansterlaufbahn Jahre fast un-

Großher-Morgensstunden in Karlsruhe elischen Stadt-bienst erfolgte in die feierliche am, der Grab-Beisetzung be-taatsregierung der König von Walbert von ligen Fürsten-

is der Bressa eine Mitteilung Riesendefizit der tung der Bressa lner Melbung e daraus her- den jeder Grund- h der bisherige t, daß es nicht eines eventuellen

0. In gegen 9 Uhr schweres Ver- itglieberei eines einer Straßen- kümmer. Von Sieben andere verlegt worden. Berlin.

ntag in Butow verankerten erer Feuerser mit ein Bein vom Hoffnung besteht, r wurde getötet. u gefunden. halischen Flotte Jahre 1919 von 55 Es war ungeschossen und von 400 Mann. russischen Hafen ein öffnen des rden mehrere

eldungen zufolge t eine halbamt- llischen Untersee- itarischen Kreisen s des englischen „Einienische in tige werde kurz 1919 ein Unter- schaft konnte ge-

z man in Eng- habe. Nach der werden, daß die kommen sei. An stelt werden, die ffer trugen. In gedrungen war, Die Knochen des Dort, wo das Körper der Mat- g auseinanderfiel. gefundenen Wert- übrt, die bei den n sollen den Ver- Vollständig er- Leichen anhaten. Särge gelegt und

nach seiner Unter- Mobile Pressever- rückzutehren, um Allon-Gruppe teil- es würde dem ngen, Spuren der

en wurden in dem t vernichtet. Der t worden, während beim Gottesdienst

afrika. Mel- ktrikt von Djibelli t. Nach den bis- better 15 Personen Zahl der Verletzten und sonstige Fahr- n.

Aus dem Staate e Stürme, in deren n sind und Tausende t haben. Bisher e 50 Personen als h auf eine Million

lerung einiger Besungemeinden ist beunruhigt, obwohl keine unmittelbare Gefahr besteht. Der Hauptexplosions- legel wird bereits von einem neuen Ausbruchtegel über- ragt, dessen glühende Rauchsäule 100 Meter übersteigt und einen phantastischen Anblick bietet.

— Die „Bremen“ an Amerita verschenkt. Wie aus Newyork gemeldet wird, hat Freiherr von Hüne- feld das Flugzeug „Bremen“ dem dortigen Museum als Geschenk überlassen. In einem Schreiben an Herrn von Hünefeld hat der amerikanische Botschafter in Berlin, Schürmann, seinen Dank für die schenkweise Ueberlassung des Flugzeuges ausgesprochen.

— Eine Gedenktafel für den deutschen Dzeanflug. Zum Andenken an den geglückten Dzean- flug der „Bremen“ von Oken nach Westen wurde an der Landungsstelle auf Greenly Island in Anwesenheit der Leuchtturmwächter und der Einwohner der Insel eine Gedenktafel feierlich enthüllt.

— Hagelschaden in Bayern. Noch einer Mit- teilung der Brandversicherungskammer mußten im Jahre 1927 für 800 verhegelte Gemeinden Versicherungszufüsse geleistet werden. Seit 46 Jahren ist Bayern nicht mehr von derartigen Hagelkatastrophen heimgesucht worden.

— Das Rätsel um Amundsen. Wie aus Oslo berichtet wird, hatte ein Vertreter des dortigen Blattes „Tidens Tegn“ eine Unterredung mit Fritzof Nansen über das Schicksal Amundsens. Nansen äußerte sich dem Jour- nalisten gegenüber, daß die Möglichkeit, Amundsen noch lebend anzutreffen, sehr gering sei. Nach seiner Ansicht dürfte Amundsen nicht mehr am Leben sein. Neuerdings stellt sich auch die Botschaft der Fischpost als eine grobe Fälschung heraus. Man hat sie nämlich durch den Messen des vermissten Forschers nachprüfen lassen, der sie als nicht von Amundsen herrührend bezeichnete. Die Unter- schrift soll allerdings täuschend nachgeahmt sein, jedoch der norwegische Konsul in Amsterdam sich täuschen ließ.

— Deutschland an vierter Stelle in der Weltseeschiffahrt. Der Stapellau der beiden neuen Lloyd-Dampfer „Europa“ und „Bremen“ lenkt die Auf- merkbarkeit auf Deutschlands Stellung in der Weltseeschiffahrt. Nach der vor kurzem erschienenen Jahresübersicht von Lloyd's Register ist Deutschland im letzten Jahre mit einer Tonnagezunahme von 12,3 Prozent an die vierte Stelle in der Weltseeschiffahrt gerückt. Der Gesamtbestand der Weltseeschiffahrt betrug am 30. Juni 1928 66,9 Millionen B.R.T., die Gesamtzunahme belief sich nur auf 2,7 Prozent. Da Deutschland nun mit einer Gesamttonnage von 3,8 Millionen B.R.T., d. h. einer Beteiligung von 5,6 Prozent am Gesamtbestand der Weltseeschiffahrt gegenüber 5,2 Prozent im Vorjahre, vom 6. auf den 4. Platz gerückt ist, hat es Italien und Frankreich hinter sich gelassen. Vor Deutschland stehen noch Großbritannien mit fast 20 Mil- lionen, die Vereinigten Staaten mit rund 14,5 Millionen und Japan mit etwa vier Millionen Brutto Registertonnen. Im Schiffbau dagegen steht Deutschland an zweiter Stelle der Nationen hinter England. Der deutsche Auftrags- bestand belief sich im 2. Vierteljahr 1928 auf 78 Schiffe mit 407 500 B.R.T. während England eine Neubauton- nage von 1,2 Millionen B.R.T. aufweisen kann.

— Der größte Schuh der Welt. Aus Anlaß des 800-jährigen Jubiläums der Schuhmacherei Würzburg wurde ein Riesenschuh, der größte der Welt, geschaffen, der den Namen „Frankonia“ erhielt und eine feste Erinnerung an das Jubiläum bilden wird. Der hierzu hergestellte Leisten ist mehrere Zentner schwer. Der Schuh, ein moderner Damenschuh, ist aus schwarzem Lackleder gefertigt mit Silberlackverzierung und weist 2742 Einknicke, Doppel- und Einbindknicke auf. Er ist 2,70 Meter lang und aus 148 Quadrat- fuß Ober- und Futterleder und 108 Pfund Bodenleder hergestellt. Ein Holzgerüst, das in den Schuh eingebaut ist verhindert das Schrumpfen des Oberleders. Im

### Der Schuß auf den Mond.

Am 3. Oktober sammelten sich nachts 10 Uhr 30 Min. Hunderttausende von Menschen auf dem riesenhaften mär- kischen Sandfeld, da man die Himmelsstation errichtet hatte. Auf dem Flugplatz südlich des Stadions landeten seit zwei Tagen stündlich Hunderte von Kleinflugzeugen, die die Menschen aus der ganzen Welt zusammenbrachten, und der viele Hektar große Parkplatz war schon längst über- füllt. Nicht weniger als 400 große Verkehrsflugzeuge nach neuestem Zeppelin-Typ hatten in den 26 Höllophenhallen Unterlunft gefunden; außerdem hingen an den Masten, die wie ein starrer Wald von betonernen Stämmen westlich des Stadions errichtet worden waren, noch viele, viele Großluftschiffe. Der Autopark östlich vom Schauplatz war gestopft voll. Sechshunderttausend Kraftwagen, vierundwan- zigtausend Motorräder! Hat man das je auf einem Plage gesehen? Und seit den Nachmittagsstunden brachten nun die beiden elektrischen Einschienenbahnen Zug um Zug heraus zum Stadion und schüttelten Menschen über Men- schen aus. Dreiviertel Millionen Menschen, denen das Eintrittsgeld von 100 Reichsmark nicht zu hoch erschien, um die Todesfahrt zweier Menschen in das Weltall mit anzu- sehen, das größte Ereignis seit Bestehen der Erde: Der Griff ins Unendliche! Dreiviertel Millionen Menschen um- laurten wie eine lebendige Mauer das Welttraumgeschütz, ungeachtet der vielen Zehntausende von „Jaungästen“, die die Wiesen, Felder und Wälder in einem Umkreiße von zehn Kilometern bevölkerten.

Die Mond-Schuß-Aktiengesellschaft hatte sich nicht ver- rechnet. Die ungeheuren Kosten des Unternehmens waren nun schon gedeckt durch die Eintrittspreise, durch die Pacht- gelder für Hotels, Restaurants, Parkplätze usw. Die riesenhafte Uhr inmitten des Stadions, von einem Scheinwerfer bestrahlt, zeigte nach allen vier Seiten weiß in 22 Uhr 20 Minuten.

Der dreiviertel Millionen Menschen hatte sich eine fie- berhafte Spannung bemächtigt. Inmitten des mächtigen Schauplatzes stand, ebern wie ein Fels im Meer, das gigantische Welttraumgeschütz. Einem Zyklopedenröcher gleich hing das Rohr, 7 Meter im lichten Durchmesser, 26 Meter lang in wuchtigen Stahlbügeln, die wie zwei unerhört große, gebogene Brückenpfeiler in den düsteren, nächtlichen Oktoberhimmel starrten. Und im Rohre steckte das Welt- raumschiff, ein zigarrenförmiges Gebäude aus einem prä- parierten Diadlas und dem neuen Leichtmetall, das an Festigkeit und Widerstandsfähigkeit dem kostbarsten Edel- stahl überlegen war.

22 Uhr 22 Minuten.

Strengegeheul raste plötzlich über den Platz. Im Nu lag der menschenüberschüttete Raum in tiefster Stille.

Jnnern hat auf einem dort angebrachten Holzsteg ein Mann bequem Platz.

— Wenn Männer und Frauen Schuhe kaufen. Die Schuhwarenhandlerebranche hat kürzlich eine Statistik über die Dauer der Kundenabfertigung ausgearbeitet. Hiernach ergab sich nach der Zeitschrift „Der Maßschuh- macher“, daß der Kauf eines Paares Herrenschuhe im Durchschnitt 10 Minuten, der Kauf eines Paares Damen- schuhe dagegen 37 Minuten in Anspruch nimmt.

— Opfer der Wissenschaft. In Prag ist der Dozent für interne Medizin an der tschechoslowakischen Univer- sität, Dr. Otto Karl Horat, an den Folgen einer zu Forschungs- zwecken an sich selbst vorgenommenen Einsprizung einer Reinkultur von Tuberkelbazillen gestorben. Dr. Horat er- krankte an dem Tage, an dem er in einer Berzberverlam- lung über die Resultate seiner Versuche ein Aufsehen erre- gendes Referat hielt, und ist in kurzer Zeit der tödlichen Krankheit erlegen.

— (Ein Dorf aus der Bronzezeit.) Im Themetal, in der Nähe des Ortes Brentford, hat man die Ueberreste eines Dorfes gefunden, das mindestens zweitausend Jahre alt ist, also aus der Römerzeit stammt, und dessen Häuser auf Pfählen standen. Es steht schon jetzt fest, daß die Siedlung in irgendeiner Form noch älter sein muß und der Bronzezeit zuzurechnen ist. Damit findet ein Problem seine Lösung, das seit einem halben Jahrhundert die englischen Gelehrten aufs lebhafteste beschäftigt hat. Man fragte sich nämlich bisher, wie die außerordentlich zahl- reichen Alexte, Bronzeschwerter und Messer in der Nähe von Brentford in die Themse gelangt seien, da dort ständig solche Gegenstände gefunden wurden.

### Humoristisches

— Der neue Eischeilige. Pitter: „Köbes, weeste schon, mie hann jeh ene neue Eischeilige.“ Köbes: „Nä Pitter, wie heeßt da denn?“ Pitter: „Mobiilus.“

— Zerstreut. „Herr Professor, haben Sie 's schon gehört, der Dr. Meier ist gestern vom Blich erschlagen, war sofort tot.“ „So, so, ja, sah die letzten Tage schlecht aus.“

— In der Apotheke. Dame: „Kann ich ein Mit- tel gegen Sommerprossen bekommen?“ Apotheker: „Be- daure. Habe keins.“ Dame (wütend): „Das ist ja um aus der Haut zu fahren!“ Apotheker (trocken): „Das wäre wohl das einfachste, meine Dame.“

### Aus dem Kreise Malmmedy.

\* In Wiesenbach findet am Freitag morgen um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr zu Ehren des hl. Bartholomäus eine hl. Messe statt.

\* Das Gesetz über die Verwendung von Kindern unter 14 Jahren bei landw. Arbeiten ist soeben im „Moniteur“ erschienen. Darin heisst es u. a.: Kinder unter 14 Jahren können nur ausserhalb der festgesetzten Schulstunden zu landw. und Erntearbeiten verwendet werden und müssen dieselben so eingeteilt sein, dass der regelmässige Schulbesuch nicht darunter leidet. Immer- hin können die Unterrichtsstunden so verlegt werden, dass die Kinder besser zu den Arbeiten verwandt werden können. Jedoch darf gesamte Jahresunterrichtszeit acht Monate nicht unterschreiten.

### Polizei-Verordnung

betreffend Sperrung der Bleichstraße in St. Vith für den Durchgangsverkehr mit Langholzfuhrwerken und Lastautos. Auf Grund Artikel 78 des Gemeindegesetzes sowie fer- ner auf Grund des allgemeinen Reglements vom 26. Aug. 1925 über die Fahr- und Verkehrsregeln hat der Gemeinderat von St. Vith nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

Art. 1. Jeder Durchgangsverkehr mit Langholzfuhr- werken und Lastautos ist in genannter Straße untersagt.

Art. 2. Die im vorhergehenden Artikel bezeichnete Sperre wird gemäß den Bestimmungen des Gesetzes vom 1. August 1924 den Interessenten an Ort und Stelle mittels Schilbern zur Kenntnis gebracht.

Art. 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit einer Polizeistrafe geahndet, soweit keine an- deren Strafen durch Gesetze oder Verordnungen vorsehen sind.

Art. 4. Die vorstehende Verordnung tritt 3 Tage nach Veröffentlichung in Kraft. St. Vith, den 3. Januar 1928. Das Kollegium der Bürgermeister und Schöffen.

Im Auftrage: Der Bürgermeister: Der Stadtfekretär: g. Schneider. Der Stadtfekretär: g. Schneider. Der Bürgermeister: g. Schneider. Der Stadtfekretär: g. Schneider. Der Bürgermeister: J. B. J. N. Heinen.

## Großes Preiskegeln

in der Wirtschaft Schmitz-Arenz in Thommen an folgenden Tagen: Sonntag, den 26. und Sonntag, den 2. September 1928.

- 1. Preis 400 Fr.
  - 2. Preis 300 Fr.
  - 3. Preis 200 Fr.
  - 4. Preis 100 Fr.
- Tagespreise je 25 Fr.
- 

## Bestellungen auf Petkuser Saatroggen (Original und 1. Absaat) nimmt entgegen Leo Küches, Getreide- u. Mehlhandlung, St. Vith.

### Das goldene Familienbuch!!!

„Die Frau als Hausärztin,“ ein ärztliches Nachschlagbuch für die Frau von Dr. Anna Fischer-Dückelmann vorrätig in der Buchhandlung dieses Blattes.

Die Händler, die noch soeben durch die Reihenplätze der Tribünen drängten und den Zuschauern Wachswatte zum Verstopfen der Ohren zum Kaufe anboten, damit die Detonation des Abschusses nicht das Gehör vernichtete, duckten sich und verschwanden.

Jetzt schwebt der riesige Zeigefinger eines pommenhellen Scheinwerfers nach dem Südeingange des Stadions. Ein großer Kraftwagen fuhr langsam und mit peinlicher Ge- räuhslosigkeit in den Zimentretts des Schauplatzes, und die Lichtflut des Scheinwerfers umwoh fort und fort wie eine Gloriole das Automobil. — Da erkannten die gespannt äugenden Menschen auf den Tribünen im Wagen Professor Valentin und seine Gattin Elisabeth Valentin, die treue Mitarbeiterin ihres Mannes und seine Begleiterin auf der Fahrt ins Weltall. Und nun brach ein Orkan des Jubels, ein Brüllen des Beifalls los, ein Klatschen und Trampeln und Rufen.

Habt ihr schon einmal dreiviertel Millionen Menschen schreien und toben und rasen gehört? — Nein, das hatte bis dahin noch nie einer gehört! Und wer nicht mit dabei war, kann sich keine Vorstellung von diesem Getöse machen. Das Wüten einer Großschlacht im letzten Kriege, das Tosen eines Unwetters im Hochgebirge — es ist alles nichts gegen den Lärm, den nahezu achtmalshunderttausend Men- schen in Sensationsektase und im Massenrausch der Be- geisterung zu vollbringen vermögen. — Nun verschwand der Wagen unter dem gigantischen Stahlgewölbe des Welttraumgeschützes. — Die Sirenen brüllten auf, aber das schneidende Geheul dieser Metallmäuler verlang wie armseliges Kinderwimmern unter dem Toben der Menge.

Da, jetzt verblöhten sämtliche Bogenlampen des Platzes und das half! Im Nu verstumte der Lärm. Wie nach den letzten mächtigen Akkorden einer Orgelfuge im goti- schen Dome, so prallte diese urplöbliche Stille auf die Menschenmerven. Ein Schauer des Erlebens troch durch alle dreiviertel Millionen Leiber.

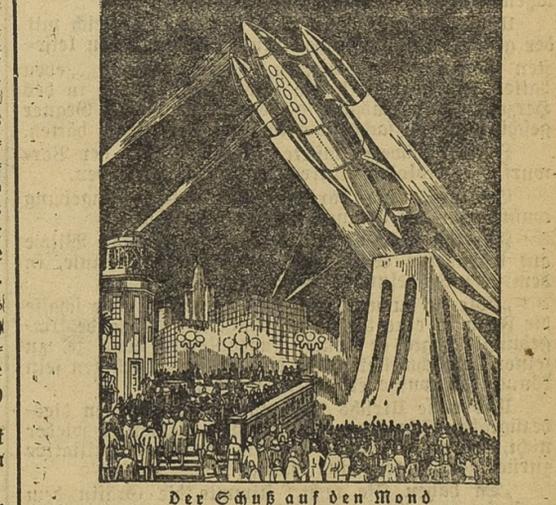
In großer Flammenschrift erschien jetzt am Fundament des Welttraumgeschützes, nach allen vier Himmelsrichtungen sichtbar, der lapidare Satz:

Der Start nach dem Monde beginnt. Eine Million Hände fuhrten in Millionen Hand-, Westen-, Zaden- und Hosentaschen und suchten fieberhaft aufgeregt, voller ängstlicher Hast nach der vor einer halben Stunde gekauften Wachswatte, und anderhalb Millionen Ohren wurden verstopft. Nun lag doppelte Stille über dem Raume, eine Stille, die für jeden einzelnen der Zuschauer zur Totenruhe einer tiefunterten Katakomben wurde. Und niemand von diesen Menschenmassen hörte die Klänge der Nationalhymne, die eine Kapelle von 400 Mann jetzt anhub zu spielen.

Die Nacht war kühl und finster. Am Firmament schob sich grauschwarzes Gewölbe, und nur selten sah man in dem Gebräu von Nebel und Dunst einen helleren Schein, der das Ziel jener Tollkühnen im Welttraumschiff andeutete.

„... über alles in der Welt!“ jubelte die Musik, da drückte Minister Seifert, der Dönerent des Wissen- schaftsministeriums, auf den Knopf, und der nun geschlos- sene Kontakt löste den Schuß. — Eine ungeheure, lang- gestreckte, hellerleuchtete Zigarre fuhr unter dem wahn- sinnigen Krach der Entzündung der Treibstoffe aus dem Mörser, und wie der Hufsch eines fixen Gedankens jagte die Mondrakete gen Himmel.\*

\* Die äußerst spannende Fortsetzung mit den weiteren Schick- salen der Mondfahrer ist enthalten im „Regensburger Marien- kalender“ für das Jahr 1929. Siehe auch Abbildung.



Der Schuß auf den Mond. Abfahrt des ersten Welttraumschiffes. Obige Abbildung ist entnommen dem Regensburger Marienkalender Jahrgang 1929. (Verlag Josef Köstel & Seidelich, Pustet, München) Seit über 6 Jahrzehnten in Stadt und Land der ver- breitetste und beliebteste aller katholischen Volkskalender. Mehrere Kunstdruckbeilagen, spannende Erzählungen, vollständiges Märkteverzeichniss und anderes mehr vorrätig in der Buchhandlung d. Bl.

# Lokal- Holzverkauf

## der Gemeinden Amel und Heppenbach am 4. September 1928.

a) in Amel vormittags 10 Uhr, im Hotel Kreuz in Amel. Es gelangen in 5 Losen zur Versteigerung insgesamt

421 Fichten und Kiefern-Stämme und Stangen  
1. bis 3. Klasse mit einem Gesamthalt von  
47,97 Fm.

b) in Heppenbach nachmittags 3 Uhr in der Wirtschaft Weibers. Es gelangen in einem Lose zur Versteigerung:

- |  |           |
|--|-----------|
| a) 286 Fichten-Stämme mit einem Inhalt von | 41,69 Fm. |
| b) 51 Stangen 1. Klasse                    | 4,59 Fm.  |
| c) 43 Stangen 2. Klasse                    | 2,58 Fm.  |
| d) 3 Stangen 2.a Klasse                    | 0,12 Fm.  |
| e) 18 Stangen 3. Klasse                    | 0,54 Fm.  |
| f) 7 Stangen 3.a Klasse                    | 0,14 Fm.  |
|  | 49,66 Fm. |

Bedingungen werden im Verkaufstermine bekannt gegeben. Zwecks Besichtigung des Holzes wolle man sich an den Förster Herrn Kempen in Balender Telefon Amel Nr. 11 wenden, dem man am Tage zuvor hiervon Mitteilung machen wolle.

Amel,  
Heppenbach, den 18. August 1928.

Die Sekretäre:	Die Bürgermeister:
Neuens	Heyen
Brühl	Fohnen

## Bekanntmachung

In Büllingen ist mit 1. Oktober d. J. an der neu eingerichteten Kleinkinderbewahrschule die Stelle einer Lehrerin zu besetzen. Bedingung, staatlich diplomierte Lehrerin oder Kindergärtnerin mit Kenntnis der deutschen Sprache. Bewerbungen unter Beifügung von Führungszeugnissen, Nationalitätsbescheinigung und beglaubigter Diplomabschrift werden baldmöglichst an die unterzeichnete Stelle erbeten.

Gemeindeverwaltung Büllingen.

Eine freudige Mitteilung für die Bezieher der  
„Malmedy-St. Vith Volkszeitung.“

Reklamehalber und um unsere demnächst in Verviers zu eröffnende Filiale bekannt zu machen, bieten wir Ihnen zwei grosse künstlerische Bilder gratis an. Lediglich um seine exakten und künstlerischen Arbeiten zu propagieren und auf seine demnächstige Filiale in Verviers hinzuweisen, ist dieses Angebot vollständig ohne Verpflichtung für Sie. Senden Sie einfach zwei kleine Photographien an untenstehende Adresse ein, und die Vergrößerungen gehen Ihnen gratis zu. Die einzusendenden Photographien können ganz klein und einfach sein, doch wollen Sie auf der Rückseite derselben Ihren Namen und das Wort „Malmedy-St. Vith Volkszeitung“ vermerken. Für evtl. Briefwechsel sind 2 Briefmarken zu 60 Cts. beizulegen.

L'Artistique du Hainaut  
49-51, rue des Fleuristes  
Bruxelles-Midi.

## Der Stiefbruder.

Roman von E. Haidheim.

31. Fortsetzung. Nachdruck verboten.  
Wie gern hätte Walter das Geld hergegeben! Aber durfte man das Anerbieten wagen?  
Wie immer, würde der Herzog ganz melancholisch bei solchen Erörterungen.  
Der Tod seines besten Freundes! Wie die Sachen lagen, so kam er darüber nicht hinweg.  
Und das ärgerte dabei war, daß der Vergleich mit der gegnerischen fürstlichen Linie auch nicht den letzten Verdacht irgendwelchen Verrats Raum lassen hatte. Im Gegenteil, nie wäre ein Vergleich in des Herzogs Sinne möglich geworden, wenn die Gegner geschicktere und sachkundigere Vertreter gehabt hätten.  
Immer schwerer lastete auf dem Herzog der Vorwurf, Frevelsloh zu Unrecht verdächtigt zu haben.  
Er sprach nie darüber, aber seine Umgebung wußte es — er litt noch immer sehr schwer.  
Für ihn stand es fest, daß die unglückliche Witwe auf irgendeine Weise aus dem ärmlichen Hause, in dem sie nicht gesunden konnte, fort müßte.  
„Hole sie zu uns, tue, was du willst, aber schaffe die Frau in eine ihren Gewohnheiten zugehörige Umgebung!“ sagte er heute, ungebuldiger denn je, zu seiner Stiefschwester. Wie das zu bewerkstelligen sein könne, das wußte er freilich selbst nicht.  
Und ohne Ulrichs Zustimmung irgendeinen diesbezüglichen Schritt zu unternehmen, wagten sie wieder nicht, besonders Walter schreckte vor jeder Initiative zurück, ganz gegen seine sonstige Art.  
„Da haben Sie recht,“ stimmte die Gräfin dem sonst so energischen Amerikaner zu. „Ich bin wohl überhaupt die einzige, die eingreifen und Wandel schaffen kann. Laßt mich nur erst nachdenken.“

Arma von Frevelsloh sah in dieser Zeit öfter in den Spiegel ihres Toiletentisches, als es bisher ihre Art gewesen.  
Ein feines, ernstes Antlitz blickte ihr daraus entgegen, mit ungewöhnlich zarten Farben, mit roten Lippen und schwermütig blickenden Augen.  
Auf die Frage, ob sie sich für hübsch halte, hätte

## Großes Preiskegeln

am Sonntag, den 26. August  
und am 2. u. 9. September 1928  
im Café-Restaurant Wagener-Collenne zu  
Deidenberg-Montenau.

1. Preis 400 Fr.
2. Preis 300 Fr.
3. Preis 200 Fr.
4. Preis 100 Fr.

3 Tagespreise von 50 Fr.

Beginn vormittags um 11 Uhr, bis 11 Uhr  
abends. — Kugeln sind nach Auswahl zur Verfügung. Es ladet freundlichst ein Der Wirt.



## Wiederaufnahme der Sprechstunden am 20. August 1928.

Dr. med. dent. P. Warny,  
Zahnarzt, St. Vith.



## Freitag, den 24. August 1928, Bartholomäusfest in Breiffeld!!!

Freitag, den 24. von 6 Uhr ab

## Konzert

im Lokale Spiro-Konjick

Sonntag, den 26. von 4 Uhr ab

## BALL

Es ladet freundlichst ein  
DER WIRT.



sie wohl ein ehrliches „Ja“ erwidert, aber ebenso ehrlich, wenn auch traurig, hätte sie wohl bemerkt, daß ihr dies gleichgültig sei, weil niemand Wert darauf legte.

Der forschende Blick, den sie auf ihr junges Antlitz warf, entsprang heute einem ganz anderen Gedanken: „Ich werde doch nicht traurig aussehen? Ich werde doch lachen und vergnügt tun können?“ „Er“ könnte ja sonst denken, ich gräme mich um ihn, wenn er hört, ich sehe niedergeschlagen aus.“

„D, nur das nicht! Elli mußte ihm erzählen können: „Arma ist immer lustig. Sie macht sich aus deinem Fortbleiben nichts!“

Es war ja bumm und einfältig genug von ihr, daß sie des Abends im Bett oft weinen mußte — weinen — um was? Sie wußte es selber nicht, sie wollte es nicht wissen — und am Ende — sie hatte ja von Anfang an gewußt, daß kein Mann ihrer Kreise sie heiraten würde.

Aber daß Fritz Heimwender glaubte, ihr das „so“ deutlich zeigen zu müssen — das war die bittere Kränkung, die brennende Beleidigung!  
Wie, das durfte sie sich mit gutem Gewissen eingestehen, hatte sie ihm irgendwelches, wenn auch noch so leises Entgegenkommen gezeigt! Und nun hielt er es für geboten, ihr durch sein Fernbleiben klar zu machen und übertrieben Zeug schwören. Und fast jedeszu sehen.

Und trotzdem kam Elli fast täglich zu ihr und immer mußte Arma lachen, übermütig tun, Witze machen und übertrieben Zeug schwören. Und fast jedesmal, wenn Elli kam, tränkte sie Arma — freilich, ohne es zu ahnen — durch ihr vollständiges Schweigen über Fritz.

Zwischen den beiden Freundinnen wurde sein Name kaum jemals genannt, und wenn es doch einmal geschah, dann nur mit einer übertriebenen Gleichgültigkeit.

D, wie Arma jede dieser gemachten gleichgültigen Mienen Elli's, wie sie deren Ton studierte und aus beiden Tag für Tag neue Bitterkeit schöpfte.

Mein Gott, er konnte ja lieben und heiraten, wenn er wollte! Arma von Frevelsloh würde darüber nicht an Herzweh sterben! „Also lachen! Vergnügt sein, Arma!“ flüsterte das junge Mädchen seinem Spiegelbilde zu und verzog das Gesicht zu einem Probelachen.

Aber dem armen Geschöpf war schwer aenua ums

## Prozession nach Neundorf ab Mackenbach,

Donnerstag, den 23. cr. Auszug 6 Uhr.

Rheinische Schwemmsteine	40 Fr.
Gewöhnliche Schwemmsteine	30 Fr.

solange Vorrat reicht. Auch alle anderen Baumaterialien zu den billigsten Preisen. Gelegenheitskäufe in Hobelbretter und Schreiner-Hölzer. Restbestand Zimmertüren billig.

3 Wellblechställe ca. 8x10 m sofort oder später ab Baustelle Eisenborn abzugeben.

## Th. Meurer, St. Vith

Telephon No. 49.

Am Sonntag, den 26. Aug. 1928,

## großes Wiesenfest in Dürler.

Konzert und Volksbelustigung.

Für Speisen und Getränke ist gesorgt.

Anschließend  
**BALL.**  
Es ladet freundlichst ein  
Musikverein Dürler.

## Aus freier Hand zu verkaufen:

Ein antiker Schreibstisch, eine antike Standuhr, ein Ausziehtisch, ein Kleiderschrank, eine Nähmaschine, ein Kleiderkänder, ein Tisch und ein Gasofen. Sämtliche Sachen befinden sich in tadellosem Zustande. Jakob François, Uhrmacher in St. Vith.

## Gutes, zuverlässiges Dienstmädchen

für sofort oder später gesucht  
hoher Lohn. Frau de Schmidt,  
rue Albert de Cuyt 40,  
Lüttich.

## Lehr-Jungen

für meine Möbelschreinerei  
gesucht. F. N. Heinen,  
Möbelfabrik, St. Vith.

40 Zentner prima Petkusser

## Saatroggen

hat abzugeben Michael Peters,  
Reibingen.

## Geld

gefunden. Auskunft Christian  
Dries, St. Vith, Mühlenbachstr.

## Makulatur-Papier

(reine ganze Zeitungen) hat abzugeben die Expedition d. B.

Herz. Sie nahm den weißen Strohhut mit dem schlichten, schwarzen Band, setzte ihn auf das volle, schöne Haar und wandte sich zum Gehen.

Als sie zur Mutter kam, blühte diese auf.  
„Die weiße Bluse steht dir gut, aber stecke ein Sträußchen in den Gürtel, das sieht netter aus,“ sagte die alte Baronin mit dem monotonen Stimmfall, den sie sich angewöhnt hatte.

Immerhin war dieses erste Zeichen des Interesses für Armas Kleidung etwas ganz Ungewöhnliches bei ihr.

„Mach du dich doch auch ein bißchen hübsch, Mama,“ wagte Arma zu erwidern.

Aber die düsteren Augen der Mutter blickten schon wieder genau so teilnahmslos wie immer.

Das junge Mädchen ging.

Arma wollte im Dorfe allerlei kleine Einkäufe machen; schon das bot ihr eine willkommene Abwechslung. Ach, ihr Leben war ja so untagbar leer und freudlos! Und Ulrich kam noch immer nicht, obgleich er in jedem Briefe seinen Besuch in Aussicht gestellt.

Armas Hoffnung für die Zukunft drehte sich seit Wochen um eine von Ulrich geplante Ueberriedlung nach Wien. „Der Onkel ist wieder hergestellt, aber ein gebrochener Mann. Er will mir die Leitung seiner hiesigen großen Fabrik übertragen. Doch das hat Schwierigkeiten, da es mir an Kapital fehlt, das er für sich und die Seinen heranziehen möchte!“ schrieb Ulrich.

Ach — Geld! Woher es nehmen? Arma fand keine Antwort auf diese Frage. Welch schreckliches Gefühl für Ulrich! Wie schrecklich auch für sie selbst!

Die Empfindung, an Händen und Füßen gefesselt, dem hoffnungslosen Verschmähten preisgegeben zu sein, war stärker, denn je zuvor.

Aber sie war jung, sie war gesund. Selbst die schrecklichsten Gedanken vermochten den Mut ihrer Seele nicht ganz zu unterdrücken.

Im Dorfe sprach sie bei der jungen Frau Pastor vor, die neulich den allerdings vergeblichen Versuch gemacht hatte, die Baronin von Frevelsloh zu besuchen, nachdem der Herr Pastor mehrfach abgewiesen worden war.

Wie zufrieden das junge Ehepaar auf der so sehr bescheiden dotierten Pfarre lebte! Wie liebevoll die junge Mutter Arma ihre beiden Kleinen aufzuehrte!

Nr. 68  
 Bestel  
 und -A  
 pedition  
 Adressen  
 mitteile  
 nen, fo  
 Die 3  
 Am 23. I  
 mentarische  
 Tagung zusam  
 aus allen Teil  
 bild über die  
 mentarische  
 tar der Inter  
 tier, in der B  
 Verbandes  
 Wünsche ent  
 weg Ideale  
 und die ihnen  
 Die erste Kom  
 Paris. Bis  
 großen Haup  
 Union wurde  
 ihre Arbeiten  
 nationalen G  
 gebenden Ein  
 denskonferenz  
 die friedliche  
 sich zum groß  
 ien Entwurf.  
 darauf besch  
 ten und durc  
 dungen ein  
 dens einzutret  
 Die Ausw  
 politischer, w  
 weiterung de  
 auf die Re  
 Minderheiten  
 der 1922 neu  
 gruppen, die  
 Länder zusam  
 ihrer Stärke  
 sich aus Par  
 träge ihrer  
 aller Offenhe  
 sprechen und